

Informationsblatt zur aktuellen Situation von Isabel Jacob

Isabel muß draußen bleiben !

Isabel Jacob, unsere Genossin und Freundin, wird in den nächsten Tagen ihren Haftbefehl erhalten. Sie wurde im Mai 1988 zu 4 1/2 Jahren wegen "Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion" verurteilt, die Revision ist im Februar dieses Jahres abgelehnt worden.

In der Nacht zum 2.6.1985 wurde ein Anschlag auf das Verwaltungsgebäude der Messe AG Hannover verübt, bei dem Jürgen Peemöller ums Leben kam. Nach drei Tagen bundesweiter Fahndung stellte sich Isabel der Staatsanwaltschaft und erhielt sofort 129a-, also Isolationshaftbedingungen.

Nach wenigen Wochen wurde Isabel krank und im Dezember 1985 wurde die Diagnose Morbus Basedow gestellt. Das ist eine Autoimmunerkrankung, die darauf beruht, daß gegen die Schilddrüse gerichtete Antikörper produziert werden, die bewirken, daß der Körper mit Schilddrüsenhormonen übersättigt und jede Körperzelle bis zur Erschöpfung angetrieben wird (Überfunktion). Mit Hilfe dieser Hormone werden verschiedene lebenswichtige Prozesse gesteuert, z.B. der Eiweiß-, Fett-, und Energiestoffwechsel, der Mineralhaushalt oder die Körpertemperatur, so daß die konkreten Beschwerden sehr unterschiedlich sein können. Außerdem bewirken dieselben Antikörper eine entzündliche Schwellung der Augenmuskeln und des Fettgewebes hinter den Augäpfeln. Konkret bedeutet dies für Isabel permanent geschwollene Augen, Schmerzen, Lichtempfindlichkeit und verschwommenes Sehen.

Medizinisch ist noch nicht bekannt, wie es zu dieser Fehlreaktion des Immunsystems kommt, klar ist nur, daß es einen direkten Zusammenhang zwischen Streßsituationen und dem Krankheitsverlauf gibt. Die zerstörerischen Bedingungen im Knast sind für uns ein wesentlicher Auslöser; Isohaft als eine Form der Folter zielt ganz direkt auf die Vernichtung revolutionärer Identität und damit der Menschen, die sich hier nicht brechen lassen.

Seitdem ist Isabel auf dauerhafte medizinische Behandlung und regelmäßige Untersuchungen angewiesen. Wenn die letzten vier Jahre ihrer Erkrankung zusammengefaßt werden, ist abgesehen von einer kurzzeitigen Verbesserung direkt nach der Haftentlassung eine kontinuierliche und schleichende Verschlechterung ihrer Gesundheit feststellbar: zunehmende körperliche Schwäche, eine höhere Tabletten dosis, Versuch einer Cortisontherapie und im schließlich im Februar 1990 eine Operation an der Schilddrüse.

Die Auswirkungen der Krankheit wurden von uns in dieser Zeit nur in den Momenten zur Kenntnis genommen, wenn die psychischen und körperlichen Belastungen sich für Isabel so zuspitzten, daß sie nicht mehr länger ignoriert werden konnten: entscheidungssituationen in ihrem Verfahren, oder wenn Isabel der Alltagsstreß, tagsüber arbeiten zu gehen und abends Termine, zuviel wurde und sie völlig überlastete.

Selbstkritisch müssen wir hier allerdings auch feststellen, daß weder Isabel noch wir zusammen in unserem Alltag ganz praktisch darum gekämpft haben, bessere Bedingungen für uns zu schaffen. Bedingungen, die eine Voraussetzung dafür gewesen wären, anders mit dieser Krankheit umzugehen und mit ihr zu leben statt sie zu verdrängen und auf ein subjektives Problem zu reduzieren: einen Job für Isabel zu suchen, der sie nicht so kaputtmacht, einen gemeinsamen Alltag zu leben und durchzusetzen, der auch verhindern würde, daß Isabel ihre Krankheit weiter so individualisiert wie bisher; als Möglichkeit, das zusammen anzupacken. Uns selbst in dem, wofür wir hier kämpfen, nämlich ein menschenwürdiges Leben, ernst nehmen.

Die Operation wurde von Isabels Arzt vorgeschlagen, um neben der Beseitigung der akuten Überfunktion der Schilddrüse vor allem die direkten Auswirkungen ihrer Krankheit zu verbessern, besonders die starken Augenbeschwerden. Dieser Heilungsprozeß und ihr allgemeiner Zustand waren direkt nach der Operation hoffnungsvoll, doch mit der Ablehnung der Revision und der damit verschärften Bedrohung trat erneut eine Verschlechterung ihrer Gesundheit auf. De facto hat die Operation nichts grundlegend verändert und inzwischen wird die Wirksamkeit weiterer Behandlungsmaßnahmen, die bei dieser chronischen Krankheit ohnehin nur auf die Bekämpfung von Symptomen ausgerichtet sein können, im Hinblick auf ihren Haftantritt und den seit Jahren andauernden psychischen Druck von ihren Ärzten zunehmend in Zweifel gezogen.

Aus diesen medizinischen Gründen muß Isabel draußen bleiben !!!

Nachdem Isabel im Frühjahr 1986 aus der U-Haft entlassen wurde, neben der Einstellung des Verfahrens nach § 129a mit dem Verweis auf ihre Krankheit, und die direkte Verantwortlichkeit für ihre Gesundheit damit außerhalb des Knastes verlagert wurde, verschaffen sich die Herrschenden jetzt mit der anstehenden Vollstreckung des Haftbefehls wieder einen direkten Zugriff auf Isabel: auf ihr Leben, auf ihre Gesundheit und auf ihre politische Identität.

Doch der permanente Druck und die Bedrohung konnte während der gesamten vier Jahre aufrechterhalten werden: bis zum Prozeßbeginn, dem Verhandlungsjahr, dem langen Warten auf die schriftliche Urteilsbegründung, dem Jahr für die Revision, bis heute. Das ist für uns Terror, eine neue Form der Zerstörung... außerhalb der Knastmauern, schleichend, auch von uns lange Zeit verdrängt und ignoriert.

Und dafür gibt es sehr wohl Verantwortliche:

- BAW und BGH als diejenigen Instanzen, welche die politische Linie vorgeben, strategisch orientiert an der Vernichtung der politischen Identität und Organisierung von Guerilla und Widerstand draußen und der kämpfenden Gefangenen drinnen
- Remmers als Justizminister von Niedersachsen
- Oberstaatsanwalt Borchers, der nach seiner Funktion als politischer Staatsanwalt im Verfahren gegen Isabel jetzt direkt für die Strafvollstreckung in erster Instanz zuständig ist
- das OLG Celle als übergeordnete gerichtliche Instanz, die über die Haftfähigkeit von Isabel zu entscheiden hat
- und nicht zuletzt die Strafkammer des Landgerichts Hannover mit dem vorsitzenden Richter Bieling, die Isabel zu 4 1/2 Jahren verurteilt hat.



Als im Mai 1989 der Hungerstreik der Gefangenen aus RAF und Widerstand und anderer kämpfender Gefangener für eine Veränderung ihrer Haftbedingungen abgebrochen wurde, war auch für uns die Phase der politischen Mobilisierung und Auseinandersetzung für die Durchsetzung aller aufgestellten Forderungen beendet.

So wie die Gefangenen die Konfrontation für sich in aller Schärfe bestimmt hatten, ihre Entschlossenheit, jetzt nicht mehr loszulassen, mit der gleichen Entschiedenheit sollte an unseren Projekten unser Verhältnis zu den Gefangenen und "unser Zusammenkommen" durchgekämpft werden.

So wie die Gefangenen für sich eine Veränderung erkämpfen wollten, um in großen Gruppen als Kollektiv zusammenzukommen, so ging es auch für uns als Widerstand um Schritte nach vorne: um Organisation und um Kollektivität. Gerade das Zusammenkommen in der Unterschiedlichkeit unserer Ansätze und Teilbereichskämpfe, ein Widerstand, der von der eigenen politischen Vorstellung vom Kampf ausging, darin sahen wir unsere Ebene für das Kräfteverhältnis zur Durchsetzung aller aufgestellten Forderungen. Mit diesem politischen Verhältnis stellten wir uns selber in den Streik, waren wir ein Teil der "gesellschaftlichen Breite".

Durch die Mobilisierung im letzten Hungerstreik konnten zwar nur wenige Forderungen durchgesetzt werden, nicht zuletzt auch deswegen, weil der Widerstand seine eigenen Ziele und neue Schritte darin nur punktuell durchgekämpft hat und so kein wesentliches Element der Mobilisierung war. Erreicht wurde aber im Kampf um die Freilassung der Haftunfähigen, daß Angelika Goder ein Jahr Haftverschonung für ihre dringend benötigte Hüftoperation erhielt und Christoph von Hören freigelassen und seine Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Jetzt, seit der Ablehnung von Isa's Revision - einer endgültigen, nicht mehr zu verdrängenden Tatsache - spüren wir, wieviel in unserer Vorstellung "kämpfen zu wollen" gefehlt hat. Wir orientierten uns am gemeinsamen politischen Ziel, ohne dabei unsere materiellen und subjektiven Bedingungen zu einem wichtigen Ausgangspunkt in der politischen Auseinandersetzung zu machen. Wir kämpften für ein Leben jenseits kapitalistischer Verwertung und Leistungsnormen, frei von Ausbeutung und patriarchaler Unterdrückung, nahmen uns aber selbst dabei an vielen Punkten nicht ernst.

Nie haben wir umfassend hinterfragt, was die materiellen Veränderungen, die wir im Hungerstreik mit vielen für die Zusammenlegung durchsetzen wollten, auch für uns alles heißen müßten. Wir haben uns nicht damit auseinandergesetzt, was die Forderung nach Freilassung aller haftunfähigen Gefangenen bedeutet. Es war eine Forderung, die auch von uns auf die medizinische Ebene reduziert wurde: Isabel mit Basedow, einer Krankheit, die nur marginale Bedeutung in unserer Vorstellung von "Kämpfen" hatte, ein "technisches" Problem. Wir begriffen nicht den politischen Charakter der Forderung, da wir selbst die Krankheit von Isabel und den schon über Jahre dauernden gesundheitsbedrohenden Zustand nie zu einer wichtigen Grundlage unserer Überlegungen gemacht haben. Wir forderten mit vielen die Freilassung von Angelika, Bernd, Christoph, Claudia und Günther; Isabel's Situation, mit der wir direkt konfrontiert waren, war dagegen im Streik für uns nie ein Thema. Und genau an diesem Punkt stehen wir jetzt.

Wir haben uns entschieden, um und mit Isabel dafür zu kämpfen, damit sie Bedingungen erhält, um mit ihrer Krankheit ihr Bedürfnis von "leben und kämpfen" füllen zu können. Die Entwicklung und der Prozeß - zusammen, um- und miteinander - hin zu einer viel umfassenderen Vorstellung von Kollektivität als in unserer Vergangenheit.

In der Initiative um Isabel's Haftunfähigkeit ist es uns zum einen existenziell wichtig, daß wir mit ihr zusammen draußen weiter kämpfen, weil wir sie brauchen und sie uns; und zum anderen muß Isabel aus medizinischen Gründen draußen bleiben, weil Knast für sie bedeuten würde, daß sich ihr Gesundheitszustand weiter verschlimmern statt verbessern würde, die notwendige medizinische Betreuung nicht gewährleistet werden kann und weil selbst die Zusammenlegung mit GenossInnen für sie an den konkreten Bedingungen ihrer Krankheit vorbeigeht.

Die gesellschaftliche Breite, die wir für das Kräfteverhältnis zur Durchsetzung von Isabel's Haftunfähigkeit brauchen, daß sie hier draußen bei uns bleibt, muß zur Substanz haben, daß jede/r von seinen/ihren Bedingungen ausgehend ein eigenes Verhältnis dazu bestimmen kann. Das bedeutet auch immer, daß es im Kampf um die Durchsetzung der Forderung um einen selbst darin geht, um eine Veränderung der eigenen Bedingungen.

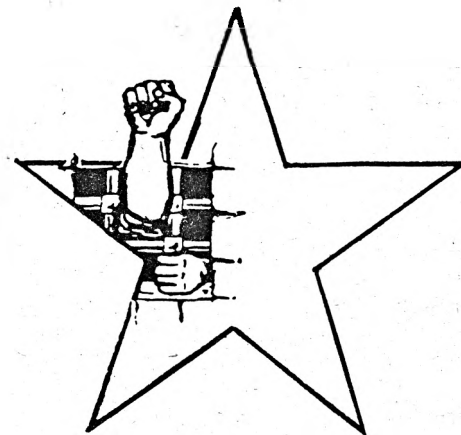
Dieses Verhältnis ist für uns die notwendige Basis, um hier Schritt für Schritt neuen Boden und bessere Bedingungen für uns alle zu schaffen, Teil einer revolutionären Perspektive. So wollen wir unsere politische Initiative jetzt aufbauen, mit allen Menschen, die sich entscheiden, mit uns gemeinsam dafür zu kämpfen, daß Isabel draußen bleibt.

So wie die Zusammenlegung in ein oder zwei große Gruppen für die Gefangenen aus RAF und Widerstand Ausdruck ihrer Vorstellung von Leben und Kollektivität unter der Bedingung des Knastes ist, so ist die Forderung nach Freilassung aller Haftunfähigen auch der Ausdruck gerade ihrer besonderen Bedingung, ihrer Krankheit oder Verletzung. Ihr existenzielles Bedürfnis nach Kollektivität und Organisierung, nach einem menschenwürdigen Leben, können sie nur hier draußen für sich, zusammen mit anderen erkämpfen.

Wir fordern:

- ★★★ KEIN NEUER HAFTBEFEHL UND KNAST - ISABEL MUß DRAUßEN BLEIBEN !
- ★★★ SOFORTIGE FREILASSUNG VON CLAUDIA WANNERSDORFER, BERND RÖSSNER, GÜNTHER SONNENBERG UND ALLER HAFTUNFÄHIGEN GEFANGENEN !
- ★★★ ANGELIKA GODER MUß DRAUßEN BLEIBEN !
- ★★★ AUFHEBUNG DES HAFTBEFEHLS GEGEN UTE HLADKI !
- ★★★ ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN AUS GUERILLA UND WIDERSTAND IN EIN ODER ZWEI GROßE GRUPPEN, IN DIE NEUE GEFANGENE INTEGRIERT WERDEN; MIT ZUGANG ZU DEN GEMEINSCHAFTSHÖFEN. ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN, DIE DAFÜR KÄMPFEN !

Initiative "...wird Zeit, daß wir leben!"



Kontaktadresse: Bunte Hilfe Darmstadt, Wilhelm-Leuschner-Str. 39,
6100 Darmstadt, Tel.: 06151/20480 (Mo+Mi von 20-22 Uhr)

Spendenkonto: Bunte Hilfe, Stichwort: Isabel,
Sparkasse Darmstadt, BLZ 50850150, Kto.Nr. 11003354